

STIFTUNGSFEST DER EISWETTE: 700 HERREN PFLEGEN IM CONGRESS CENTRUM EINE BREMISCHE TRADITION

Diener der Eiwette

Mehr als acht Stunden verbringen die Gäste der traditionellen Eiwette im Festsaal des Congress Centrums. Sie essen, trinken, netzwerken. Hinter den Kulissen arbeiten die Servicekräfte unter Hochdruck – Burhan Cetin hat das Kommando. Die Eiwette aus der Sicht des Saalchefs.

von CHRISTINA SCHMIDT

Burhan Cetin ist bereits zum elften Mal dabei und trotzdem nervös. Im Stehen zieht er schnell an seiner Zigarette, trinkt eine Tasse heißes Wasser. Über den Knopf in seinem Ohr hört er eine Stimme, er antwortet in das kleine Mikrofon an seinem Revers. Dann ruft er seine Leute zusammen: „Die Tischkellner auf Stand-by!“ Zwei Dutzend Männer und Frauen stellen sich auf, die anderen haben noch Pause. Die Rede im Saal ist gleich zu Ende, dann brauchen die Gäste neue Getränke. Gerade redet der Präsident der Eiwette, Patrick Wendisch, über die Bedeutung der Wirtschaft für Bremen, im Aufenthaltsraum der Servicekräfte spricht Cetin über die nächste Aufgabe: „An jedem Tisch: drei Flaschen Rotwein, drei Flaschen Weißwein, vier Flaschen Wasser. Und die leeren Flaschen stehen lassen.“ „Tradition“, schiebt er erklärend hinterher. Burhan Cetin ist Saalchef für das Stiftungsfest. Er ist dafür verantwortlich, dass die Veranstaltung funktioniert. Als die Männer ein lautes „Hepp, hepp, hepp – hurra“ rufen, gibt er das Kommando, und die Kellner hasten in den Saal.

Die Eiwette ist eine der geheimnisvollen Bremer Veranstaltungen, bei der Männer aus Wirtschaft und Politik zusammenkommen. Es geht um den freundschaftlichen Austausch von Bremern mit ihren Gästen, beschreibt Präsident Wendisch den Zweck der Veranstaltung. Und um die Pflege einer Tradition: Die Eiwette findet seit 1829 statt, seither hat sich wenig an ihrem Ablauf verändert. Es handelt sich um eine exklusive Veranstaltung, deren über 700 Gäste die Eiwettgenossen einzeln auswählen. In diesem Jahr sind der Deutsche-Bahn-Chef Rüdiger Grube und Dieter Zetsche, Chef der Daimler AG, Ehrengäste, auch Bundesumweltminister Peter Altmaier ist gekommen, Bürgermeister Jens Böhrnsen, Senatoren, Firmenchefs. Zeremonienmeister Stefan Bellinger spricht von einem „Zauber“, der bewahrt bleiben müsse, meistens dann, wenn er Details nicht preisgeben möchte. Etwa bei der Frage, wie neue Genossen von ihrer Aufnahme in den Kreis erfahren. Für Cetin zählt nur, dass die Gäste zufrieden sind.

Vorne das Fest, hinten die Hektik
Seit seinem ersten Lehrjahr ist Cetin bei der Eiwette dabei, als Kellner, an der Bar und seit diesem Jahr als Chef des Teams. 84 Servicekräfte und 19 Köche unterstehen seinem Wort. Schon seit zwei Tagen ist der 31-Jährige nervös, „vorbei ist es erst nach dem Hauptgang“. Und der kommt erst in ein paar Stunden.

Es ist 14 Uhr am Tag der Veranstaltung. Die ersten Gäste stehen bereits im schwarzen Frack oder Smoking im Foyer. Im Saal wuseln die Kellner herum, stellen Ge-



Saalchef Burhan Cetin blickt auf die Uhr: „Bei der Suppe holen wir wieder Zeit raus“, sagt er, als der Präsident seine Rede überzieht. FOTOS: KUHAUPT

tränke bereit und die Vorspeise – einen Fischsteller. „Ich kann meine Tische nicht finden“, sagt eine Kellnerin. Cetin kontrolliert, ob alles richtig steht, vier Polizisten überprüfen die Sicherheit. Sie haben einen Hund dabei, der Sprengstoff erkennen soll. Ein alter Herr im Frack platziert ein paar Zettel, die Namensschilder für seinen Tisch. Als Tischhälter legt er die Sitzordnung für sich und seine 15 Tischnachbarn fest – und bestellt den Eisschnaps für seine Runde, der in den späten Stunden vermehrt nachgefragt wird.

„Ganz wichtig“, erklärt Cetin den Kellnern bei der Einweisung vor der Veranstaltung, „im Saal darf kein Bier getrunken werden.“ Auch das sei Tradition. So wie die Menüfolge, die Zahl der Pausen und die Erlaubnis, im Saal rauchen zu dürfen. Der Saalchef weist seine Kellner in jede Kleinigkeit ein: an welchem Tisch ein Moslem sitzt, der anderes Essen bekommt, wo die alten Herren sitzen, die Stühle mit Armlehnen bekommen, mit welchen Worten sich die Kellner an ihren Tischen vorstellen sollen, welcher Gast Wasser statt Schnaps in sein Glas gefüllt bekommt.

Für die Gäste zählen die Reden und die Frage, welche Summe sie spenden, für Cetin und sein Team sind die Intervalle dazwischen wichtig: Wenn sie den nächsten Gang servieren oder Getränke nachschicken wird es hektisch im Küchenbereich. Am Ende des Abends verkündet der

Schatzmeister, dass die Gäste 381.569,83 Euro und einen Lottoschein für die kommende Ziehung gespendet haben. Das Geld geht an die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger. Danach feiern die Männer im Park Hotel weiter, die Kellner räumen auf. Cetin sagt, er wäre auch gern mal Gast. „Aber ich glaube, mit meinem

Job ist das nicht so leicht, reinzukommen.“ Man müsse dafür schon etwas für Bremen leisten, sagt er. Am Ende wird er viele Stunden alles dafür getan haben, damit die Bremer Traditionenveranstaltung gelingt.

Weitere Fotos finden Sie unter www.weser-kurier.de/bremen

ANZEIGE

SAISON SCHLUSS VERKAUF

20%

Damen-, Herren-, Kindermode, Schuhe, Lederwaren, Sportschuhe, Sportbekleidung, Ski- und Outdoorbekleidung sowie d-strict alle reduzierten Artikel zusätzlich

Rabatt wird an der Kasse abgezogen. Ausgenommen Mode-Outlet.

www.facebook.com/dodenhof

P-130121 SS/ redaktion

„Wir bleiben souverän“

Für Patrick Wendisch ist das diesjährige Stiftungsfest ein ganz besonderes. Der ehemalige Präsident der Handelskammer ist neuer Präsident der Eiwette. Sabine Doll sprach mit ihm darüber.

Herr Wendisch, wie stolz und aufgereggt sind Sie als neuer Eiwettpräsident?
Patrick Wendisch: Ich bin nicht aufgereggt, aber angespannt. Das ist schon sehr neu, was man dort macht. Und diese Anspannung kann natürlich auch die Leistung steigern. Der Eiwettpräsident muss durch das Programm führen, sich auf seine Reden konzentrieren und Small-Talk mit den hochrangigen Gästen an den Tischen führen. Small-Talk heißt in diesem Fall, dass es um ernsthafte politische und wirtschaftliche Themen geht.

Welche Themen sind das in diesem Jahr?

Wenn man zwei so profilierte Vertreter der Automobil- und Logistikindustrie wie Deutsche-Bahn-Chef Rüdiger Grube und Daimler-Chef Dieter Zetsche als Ehrengäste hat, liegen die Themen auf der Hand.

2012 waren Springer-Chef Matthias Döpfer und der damalige Eiwettpräsident Patrick Wendisch.



Schaffermahlzeit, Eiswette – Bremens traditionsreiche Veranstaltungen sind immer noch reine Männerache. Wann wird sich das ändern? Wir sind 184 Jahre Männer-Folklore und haben damit Erfolg gehabt. In dieser Frage sind wir souverän, und das werden wir auch bleiben.

Die ShoppingWelt **dodenhof**

Mo. – Sa. 9 – 20 Uhr | dodenhof Posthausen KG | 28869 Posthausen | direkt an der A1, Abfahrt Posthausen oder an der A27, Abfahrt Achim-Ost | www.dodenhof.de

Stimmen aus dem Saal

Bremen (fea). Die Reden von Gastgebern und Ehrengästen zählen zu den Höhepunkten des Stiftungsfests. Einige Auszüge:

Rüdiger Grube, Deutsche Bahn AG
„Die Griechen von der Weser“ – titelte der „Spiegel“ vor einiger Zeit in Anspielung an die Pro-Kopf-Verschuldung der Bremer. „Hoffnungloser Fall“ schrieb jüngst die „Wirtschaftswoche“, „Bremen am Ende“ zuletzt das Magazin „Focus“. Es ist ein wenig wie bei den Bremer Stadtmusikanten. (...) Man hatte sie abgeschrieben. Doch Esel, Katze, Hund und Hahn ließen sich nicht unterkriegen. (...) Vielleicht sollte sich Bremen wieder stärker auf die Tugenden seiner Stadtmusikanten besinnen: Aufbruch, Mut und Zusammenhalt.

Christoph Weiss, Schatzmeister
Bremen ist eher wie Kuba – liebenswert, sympathische Einwohner, große Lebensfreude, charmante Insellage, keine Opposition, seit 60 Jahren dieselbe Regierungspartei, und schuld sind immer die anderen, aber das Wetter ist in Kuba sonniger. Allerdings: Bremer dürfen ausreisen!

Thomas Röwekamp, Notarius publicus
Bremen ist nicht arm, wir haben nur nicht genug Geld. Und deswegen holen wir uns das, was fehlt, von den anderen. Reichtum ist eben relativ und manchmal auch eine bewusste Entscheidung. Wie im Fußball, so auch in der Politik gilt für die Aufrechten: Lieber arm und Bremer als reich und Bayer.

Patrick Wendisch, Eiwettpräsident
Bremen – ein Hort der Konstanz. Viele glauben daher, dass der SPD-Bürgermeister in der Landesverfassung festgeschrieben ist. Nicht, dass ich Sie, verehrter Herr Bürgermeister, mit Ihrer verfassungsändernden Mehrheit auf eine neue Idee bringe. (...) Bremen ist die zehntgrößte Stadt, größer als Hannover, und bei den Industrieumsätzen sogar an Platz sechs und deutlich vor Stuttgart. Bei einer Umfrage, selbst in Bremen, hätten wahrscheinlich 99 Prozent das Gegenteil angegeben.